

## Tilgung der Räudemilben statt Milbenbehandlung

Unter den modernen Bedingungen einer industriemäßigen Schweineproduktion sind klinische Erkrankungen durch einen Befall mit Räudemilben (*Sarcoptes scabiei* var. *suis*), eben Ausbrüche der Schweineräude, extrem selten geworden.

Trotzdem sind die Milben in den meisten Beständen ein Faktor, der die Wirtschaftlichkeit der Produktion belastet: Durch den immer wieder möglichen Juckreiz bei Einzeltieren oder in Tiergruppen kann es zu Unruhe und Beeinträchtigungen der biologischen Leistungen (Fruchtbarkeit, tägliche Zunahmen, Futtermittelverwertung) sowie der Abwehr anderer Erkrankungen kommen. Die periodisch notwendigen Bestands- oder Gruppenbehandlungen binden finanzielle (Medikamente, ggf. tierärztliche Leistungen) und organisatorische (Arbeitszeit) Kapazitäten. Unter Tierschutzaspekten wäre eine Einschränkung der Behandlungshäufigkeit wünschenswert. Die relativ langen Wartezeiten der eingesetzten Präparate müssen bei der Verwertung von Schlachttieren berücksichtigt werden.

Aus diesen Gründen sind in einigen Teilen Deutschlands (Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, aber auch in Thüringen) die Produzenten dazu übergegangen, verstärkt auf eine Tilgung der Milben aus den Schweinebeständen zu setzen und damit Abstand von den Behandlungen zu gewinnen. Beispiele aus den Niederlanden, Dänemark und Belgien gibt es dazu schon seit Längerem.

Die heute zur Verfügung stehenden Präparate besitzen bei Einhaltung der vorgeschriebenen Dosierungen eine hohe therapeutische Sicherheit und eine ausreichend lange Verweildauer, um die Tilgung der Milben am Einzeltier als Voraussetzung für eine Tilgung aus dem Bestand zuverlässig zu gewährleisten.

Neben der allgegenwärtigen Gefahr von Bestandsneueinfektionen, vor allem bei einem notwendigen Tierzukauf (auch geplante Transporte nur mit Fahrzeugen, die mit hoher Sicherheit frei von Milben sind), besteht das Risiko für den Erfolg von Tilgungsversuchen vor allem in der Planung und Durchführung der Sanierungsbemühungen. Als sehr gut wirksam und praktikabel hat sich das nachfolgend beschriebene Vorgehen erwiesen:

- 2malige Injektionsbehandlung aller Tiere des Bestandes im Abstand von 14 Tagen mit einem milbenwirksamen Präparat (i. d. R. mit einem Wirkstoff aus der Klasse der Avermectine)
- 7 Tage nach der ersten Verabreichung Behandlung aller Saugferkel, die in den zurückliegenden 7 Tagen geboren wurden
- Einsatz von milbenwirksamen Desinfektionsmitteln bei Desinfektionsmaßnahmen in den Serviceperioden während dieses Zeitraums

Da die 2maligen Injektionsbehandlungen für Menschen und Tiere eine immense Belastung darstellen, kann alternativ auch eine Behandlung mit dem Futter über mindestens 14 Tage für alle Tiere, die ausreichend Futter aufnehmen (Zuchttiere, Läufer ab Mitte der Flatdeckphase) vorgesehen werden.

Das früher dazu eingesetzte bekannte Präparat ist heute nur noch als Arzneimittelvormischung und damit zur Einmischung durch autorisierte Futtermittelhersteller zugelassen, so fast bedeutungslos geworden. Seit Kurzem steht für diese Wahl der Behandlung wieder ein neues Präparat zur oralen Verabreichung und damit auch zum Einsatz direkt im Bestand zur Verfügung.

Der Erfolg derartiger Sanierungsbemühungen kann durch eine gezielte Diagnostik anhand von Blutserumproben auf der Bestandesebene zeitversetzt überprüft werden. Eine fachliche und finanzielle Unterstützung durch den Schweinegesundheitsdienst wäre denkbar und hier auch ausdrücklich angeboten.

Selbst, wenn es vielleicht in einigen Fällen nicht gelingen sollte, mit einem solchen Verfahren auch die letzte Milbe aus dem Bestand zu verbannen, dürfte die Aussicht, monate-, wenn nicht sogar jahrelang auf die sonst zum Routineablauf gehörenden, gegen die Milben gerichteten aufwendigen Injektionsbehandlungen verzichten zu können, ohne einen hohen Infektionsdruck zu riskieren, aus wirtschaftlichen wie auch aus Tierschutzersparungen durchaus solche Überlegungen rechtfertigen.